

Wiesbaden, 27. Juni 2019

Pressekonferenz

„Bevölkerung im Wandel: Ergebnisse der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung“

am 27. Juni 2019 in Berlin

Statement

– Es gilt das gesprochene Wort –

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir alle sind Zeugen von sichtbar gewordenen Veränderungen in der Bevölkerung. Der Wandel zu mehr Älteren in der Gesellschaft ist bereits weit vorangeschritten. Jede zweite Person in Deutschland ist heute älter als 45 und jede fünfte Person älter als 66 Jahre. Andererseits hat Deutschland in den letzten Jahren eine ungewöhnlich starke Zuwanderung vor allem junger Menschen erlebt. Seit 2012 steigen auch die Geburtenzahlen. Die gesamte Bevölkerung ist im Wandel begriffen, und es gilt, diese Prozesse und ihre möglichen langfristigen Auswirkungen zu verstehen und zu beschreiben.

Die Bevölkerungsvorausberechnungen der amtlichen Statistik sind ein unverzichtbares Instrument zur Erforschung des demografischen Wandels. Sie stützen sich auf Analysen der demografischen Trends und zeigen, wie sich die Bevölkerungszahl und Altersstruktur langfristig entwickeln, wenn sich die Trends fortsetzen beziehungsweise wenn sich davon abweichende Tendenzen durchsetzen würden. Wir verfolgen dabei einen klaren empirischen Ansatz und zeigen mehrere Optionen der zukünftigen Bevölkerungsentwicklung. Die amtlichen Bevölkerungsvorausberechnungen erheben keinen Anspruch, die Zukunft vorherzusagen. Sie helfen zu verstehen, wie sich die Bevölkerungszahl und die Bevölkerungsstruktur unter bestimmten demografischen Voraussetzungen entwickeln würden.

Seite - 2 -

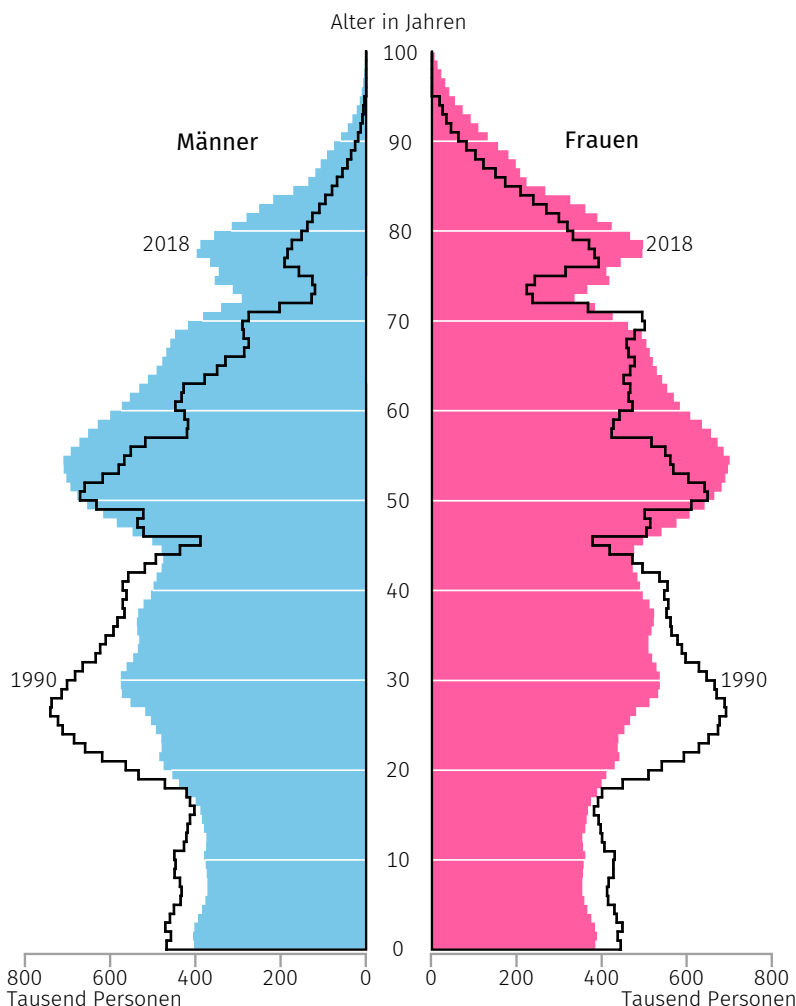
Heute stellen wir Ihnen die 14. – zwischen den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder – koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung vor. Sie reicht bis zum Jahr 2060 und stellt ein System aus insgesamt 30 Varianten und Modellrechnungen dar. Ihr Kernstück bilden jedoch neun Hauptvarianten (Varianten 1 bis 9). Diese zeigen die Spannweite der möglichen künftigen Entwicklungen auf und geben Aufschluss über den Einfluss der demografischen Komponenten Geburtenhäufigkeit, Sterblichkeit und Wanderungen auf die Bevölkerungsentwicklung.

Im Ausgangsjahr 2018 der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung ist die demografische Alterung in Deutschland bereits weit vorangeschritten. Das Durchschnittsalter der Bevölkerung war 2018 in Deutschland mit 44 Jahren um 5 Jahre höher als im Jahr der deutschen Vereinigung (1990: 39 Jahre). Besonders anschaulich zeigen sich die Veränderungen anhand der Alterung der stark besetzten Jahrgänge von 1955 bis 1970, die zur sogenannten Babyboom-Generation gehören (Schaubild 1). 1990 bildeten sie als 20- bis 35-Jährige die größte Altersgruppe. Das sind sie auch heute noch, sie sind aber in das höhere Erwerbsalter gekommen und werden in den nächsten zwei Jahrzehnten aus dem Erwerbsalter ausscheiden. Die Anzahl der Personen im Alter ab 70 Jahren ist zwischen 1990 und 2018 von 8 auf 13 Millionen gestiegen. Bei den höheren Altersklassen wird deutlich, dass mittlerweile nicht nur Frauen, sondern auch Männer ein höheres Lebensalter erreichen.

Im Zuge der außergewöhnlich starken Zuwanderung der letzten Jahre kamen zwischen 2014 und 2017 per Saldo insgesamt 2,6 Millionen überwiegend junge Menschen nach Deutschland: 90 % von ihnen waren jünger als 40 Jahre, mehr als ein Drittel sogar jünger als 20 Jahre. Die Nettozuwanderung hat vor allem der Schrumpfung der Bevölkerungszahl entgegengewirkt, die ohne diese Entwicklung aufgrund der negativen natürlichen Bevölkerungsbilanz – die Sterbefälle übersteigen die Geburten – unvermeidlich gewesen wäre. Die Zuwanderung hat aber auch die jungen Jahrgänge gestärkt und zur Verjüngung des Erwerbspersonenpotenzials beigetragen. Auf die Alterung der Gesamtbevölkerung, die vor allem durch das Aufsteigen der Babyboom-Generation ins höhere Alter und die gestiegene Lebenserwartung bestimmt ist, hatte sie dagegen kaum Einfluss.

Seite - 3 -

Schaubild 1
Altersaufbau der Bevölkerung 2018 im Vergleich zu 1990



© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2019

Die Bevölkerung im Ausgangsjahr der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung ist somit einerseits durch die zahlenmäßig verstärkten jüngeren Jahrgänge und andererseits durch eine deutlich vorangeschrittene Alterung gekennzeichnet. Die bevorstehenden Veränderungen in der Bevölkerungsgröße und im Altersaufbau dürften deshalb im Vergleich zum Basiszeitraum weniger drastisch ausfallen als in früheren Vorausberechnungen. Die Bevölkerungsvorausberechnungen auf Basis der 1990er und 2000er Jahre sind mit einer damals viel jüngeren Bevölkerung gestartet und der Alterungsprozess bis zum gegenwärtigen Stand lag damals noch in der Zukunft.

Seite - 4 -

Bevor wir Ihnen die Annahmen und Ergebnisse vorstellen, möchte ich bereits an dieser Stelle zwei wesentliche Befunde der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung vorwegnehmen:

- Die Zahl der Menschen im Erwerbsalter zwischen 20 und 66 Jahren wird voraussichtlich in den nächsten zwei Jahrzehnten abnehmen.
- Die Alterung der Bevölkerung in Deutschland wird sich trotz hoher Zuwanderung und höherer Geburtenrate weiter verstärken. In 30 Jahren wird etwa jede zehnte Person mindestens 80 Jahre alt sein.

Annahmen zur Geburtenhäufigkeit, Lebenserwartung und zu den Wanderungen

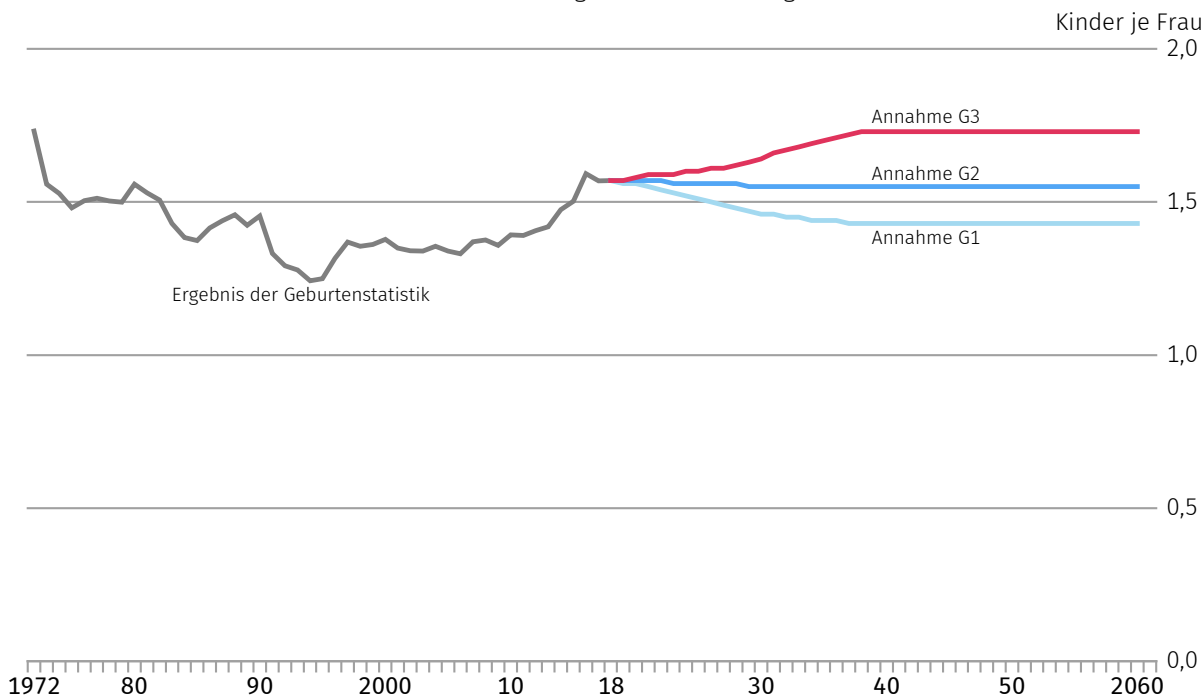
Die Annahmen wurden im Expertenkreis „Bevölkerungsvorausberechnungen“ beraten, den das Statistische Bundesamt zur wissenschaftlichen Begleitung seiner Vorausberechnungen einberufen hat. Wir danken den Expertinnen und Experten für ihre wertvolle Unterstützung unserer Arbeiten.

Da aufgrund der geschilderten Ausgangssituation mehrere Optionen zur Entwicklung demografischer Komponenten denkbar sind, wurden auf Empfehlung des Expertenkreises jeweils drei Annahmen zur Geburtenhäufigkeit, Lebenserwartung und zu den Wanderungen getroffen. Im Folgenden erläutern wir die Grundannahmen zu diesen drei Komponenten. Die Details der Annahmen finden Sie am Ende des Statements.

Die zusammengefasste Geburtenziffer betrug zuletzt 1,57 Kinder je Frau. Die Annahmen zur **Geburtenhäufigkeit** berücksichtigen in unterschiedlichem Maße die langfristigen Trends, zum Beispiel zu späterer Familiengründung, steigender Kinderlosigkeit und einer relativ stabilen Zahl der Kinder je Mutter. Zudem zeigen sie, welche Optionen sich durch die neueren Tendenzen der letzten Jahre eröffnen. Dazu gehören zum Beispiel der seit 2012 beobachtete Anstieg der jährlichen Geburtenrate, die Stabilisierung und leichte Zunahme der endgültigen Kinderzahl je Frau oder die hohe Geburtenhäufigkeit der Zuwanderinnen. Alle drei Annahmen gehen von einem Anstieg des durchschnittlichen Alters der Frau bei der Geburt aus.

Seite - 5 -

Schaubild 2
Entwicklung der zusammengefassten Geburtenziffer bis 2060
Ab 2018 Annahmen der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung



© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2019

Auch zur Entwicklung der **Lebenserwartung** wurden drei Annahmen getroffen. Derzeit beträgt die Lebenserwartung für neugeborene Jungen rund 78 Jahre und für neugeborene Mädchen rund 83 Jahre. Die durchschnittliche Lebenserwartung bei Geburt zeigt, wie viele Lebensjahre männliche beziehungsweise weibliche Neugeborene zu erwarten hätten, wenn das zum Zeitpunkt ihrer Geburt beobachtete Sterberisiko in den einzelnen Altersjahren während ihres ganzen Lebens unverändert bliebe.

Mit Blick auf die bisherige Entwicklung in Deutschland und die bereits deutlich höhere Lebenserwartung in einigen räumlich nahe liegenden Staaten wird angenommen, dass die Lebenserwartung auch künftig weiter ansteigen wird. Im Vergleich zu früheren Generationen werden die verbesserten Lebensumstände, zurückgehende Raucherquoten und zurückgehender Alkoholkonsum sowie weitere Verbesserungen in der medizinischen Versorgung der Bevölkerung auch künftig aller Voraussicht nach zu einem weiteren Anstieg der Lebenserwartung führen.

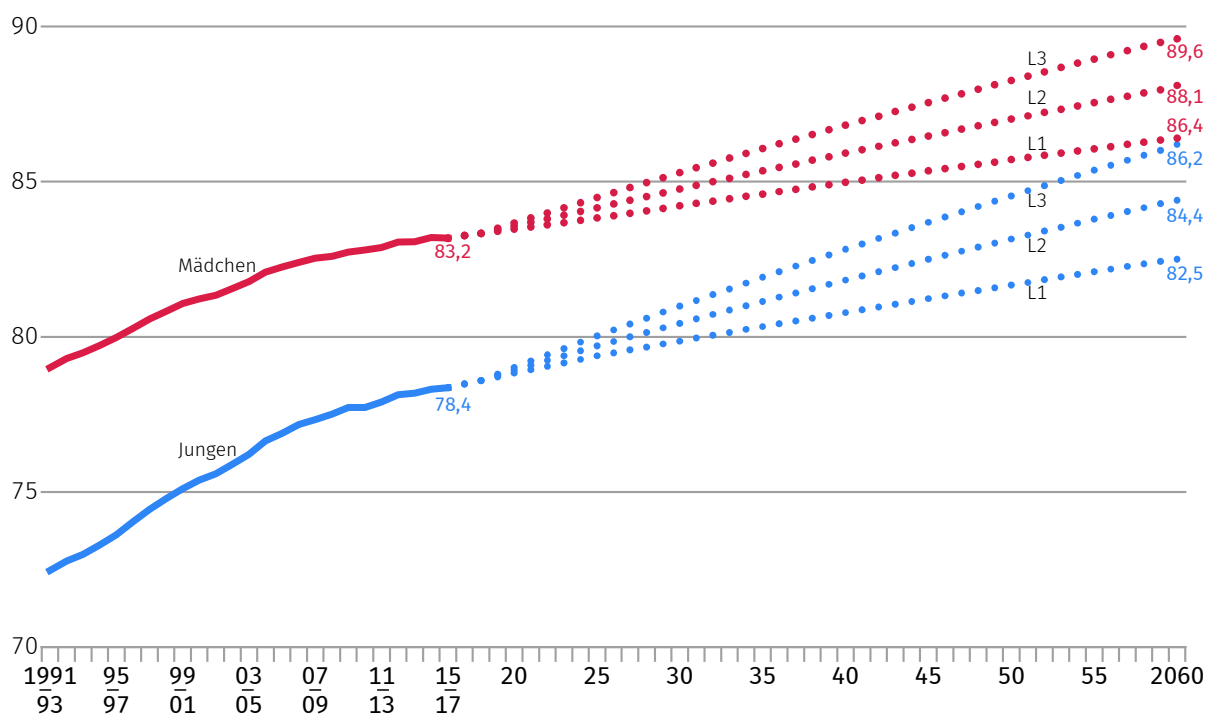
Seite - 6 -

Die drei Annahmen basieren auf einer kontinuierlichen Zunahme der Lebenserwartung, wobei zukünftig verstärkt die höheren Altersstufen den Anstieg der Lebenserwartung beeinflussen werden. In den niedrigen Altersstufen ist das Sterberisiko bereits sehr gering und eine Verbesserung der Verhältnisse wirkt sich hier kaum noch auf die Entwicklung der Gesamtlebenserwartung aus.

Schaubild 3

Entwicklung der Lebenserwartung bei der Geburt

Ab 2017 Annahmen der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung



© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2019

Der **Wanderungssaldo** – die Differenz zwischen Zuzügen nach und Fortzügen aus Deutschland – hängt auf der einen Seite vom Migrationspotenzial und Migrationsdruck in den Herkunftsgebieten ab, die infolge politischer, wirtschaftlicher, demografischer und ökologischer Entwicklungen stark schwanken können. Auf der anderen Seite wirken sich die wirtschaftliche Attraktivität und Stabilität Deutschlands, die deutsche Migrationspolitik, aber auch Beschlüsse auf Ebene der Europäischen Union sowie internationale Abkommen zur Regulierung der Migrationsströme auf die Zu- oder Abwanderung aus.

Seite - 7 -

Für die Festlegung der Annahmen zum Saldo der Außenwanderung wurden folgende Überlegungen berücksichtigt:

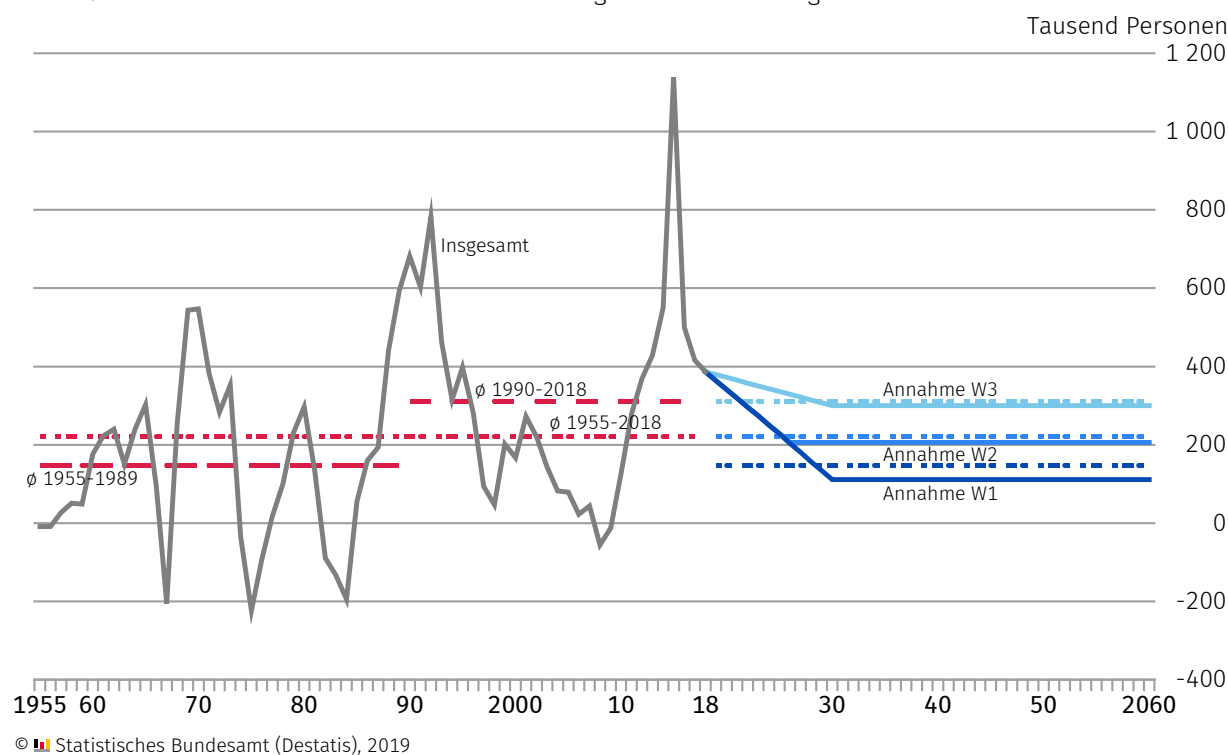
1. In Deutschland vollzieht sich gegenwärtig eine spürbare Alterung des Erwerbspersonenpotenzials. In den kommenden zwei Jahrzehnten werden stark besetzte Jahrgänge aus dem Erwerbsalter ausscheiden und das Erwerbspersonenpotenzial wird voraussichtlich abnehmen. Ob der Bedarf an Erwerbspersonen mit der voranschreitenden Digitalisierung geringer wird, ist noch offen. Zugleich werden die alternde Babyboom-Generation und die steigende Lebenserwartung zu einem Anstieg der Zahl der Pflegebedürftigen führen. Es wird deshalb von einer auch am Arbeitskräftebedarf orientierten Migrationspolitik ausgegangen. Ein Beleg dafür ist das sich zurzeit im parlamentarischen Verfahren befindliche Fachkräfteeinwanderungsgesetz.
2. Krisenherde im Nahen und Mittleren Osten sowie die instabile politische Lage in mehreren afrikanischen Staaten deuten darauf hin, dass die Zuwanderung Schutzsuchender mittelfristig auf der Tagesordnung bleiben wird. Zugleich wurden nach der starken Zuwanderung 2015 Maßnahmen getroffen, die den Zustrom von Schutzsuchenden begrenzen sollen.
3. Das Gros der Zuwanderung nach Deutschland kommt nach wie vor aus dem europäischen Ausland. Die wichtigsten europäischen Herkunftsstaaten sind derzeit Rumänien, Polen, Bulgarien sowie die Staaten des Westbalkans. Insbesondere in den Staaten Osteuropas wird die Bevölkerung in den nächsten Jahrzehnten schnell altern. Nach einer Vorausberechnung der Vereinten Nationen wird die Zahl der Osteuropäerinnen und Osteuropäer im wanderungsaktiven Alter zwischen 20 und 39 Jahren bis 2035 um 23 % sinken. Dadurch könnte dort das Abwanderungspotenzial abnehmen, da die jungen Menschen auf dem einheimischen Arbeitsmarkt gebraucht werden.
4. Die außergewöhnlich starke Nettozuwanderung 2015 wird aus heutiger Sicht kein Dauerzustand sein. Die Wanderungssalden gegenüber den einzelnen Staaten bleiben dagegen auch künftig sehr volatil.

Wie zur Geburtenhäufigkeit und zur Sterblichkeit wurden auch zur Entwicklung des Wanderungssaldos drei Annahmen getroffen. Alle drei gehen davon aus, dass der Wanderungssaldo im Vorausberechnungszeitraum niedriger als im Ausgangsjahr 2018 sein wird, als er 386 000 Personen betrug. Unter den angenommenen Werten werden mehrjährige Durchschnitte verstanden; die tatsächlichen Wanderungssalden werden aller Voraussicht nach auch künftig starken Schwankungen unterliegen.

Seite - 8 -

Die durchschnittliche Höhe der Nettozuwanderung im gesamten Vorausberechnungszeitraum von 2019 bis 2060 entspricht in jeder Annahme einem bestimmten Referenzzeitraum aus der Vergangenheit. Die Wanderungsbewegungen der Vergangenheit werden sich zwar in der Zukunft nicht wiederholen, sie zeigen aber, in welchem Rahmen sich der Wanderungssaldo bei unterschiedlichen Konstellationen bewegen könnte. Dieser Rahmen wird als ein hypothetischer Korridor für die künftige Wanderungsentwicklung betrachtet.

Schaubild 4
Saldo der Wanderungen über die Grenzen Deutschlands
 Ab 2019 Annahmen der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung



Ergebnisse der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung

Wie groß unter diesen Voraussetzungen die Bandbreite an möglichen demografischen Veränderungen in der Zukunft ist, zeigen die Varianten der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung. Die neun Hauptvarianten sind auf der letzten Seite des Statements aufgelistet. Diese Hauptvarianten lassen den Einfluss der einzelnen Komponenten erkennen und zeigen auch eine relativ junge und eine relativ alte Bevölkerung auf.

Seite - 9 -

Bevölkerungszahl wird mindestens bis 2024 zunehmen und spätestens nach 2040 zurückgehen

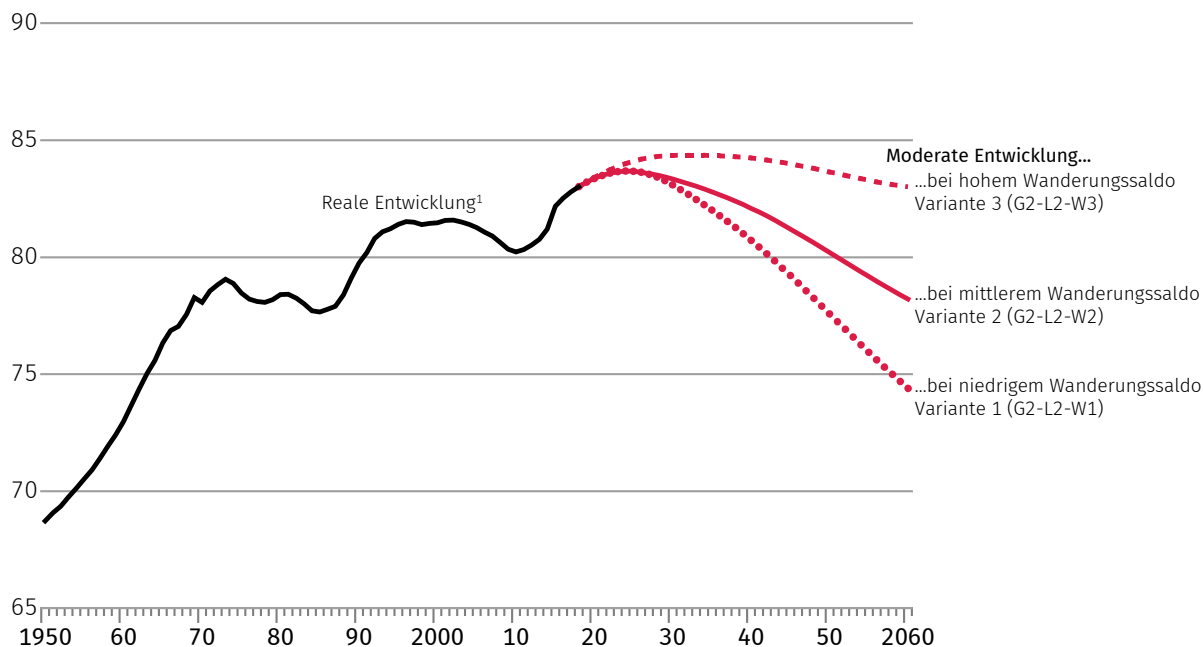
2018 lebten in Deutschland rund 83 Millionen Menschen. Die Bevölkerung wächst derzeit dank der Nettozuwanderung. Diese Entwicklung wird sich voraussichtlich noch einige Jahre fortsetzen. Auf lange Sicht ist jedoch mit einem anschließenden Sinken der Bevölkerungszahl zu rechnen.

Ohne die Nettozuwanderung würde die Bevölkerung schon längere Zeit schrumpfen, da seit 1972 die Zahl der Gestorbenen die Zahl der Geborenen jedes Jahr übersteigt und somit die sogenannte natürliche Bevölkerungsbilanz negativ ist. Diese grundsätzliche Ursache des Bevölkerungsrückgangs wird sich auf lange Sicht noch stärker als in der Vergangenheit auswirken. Denn die geburtenstarken Jahrgänge, die heute im Alter zwischen Ende 40 und Anfang 60 sind, rücken im Vorausberechnungszeitraum in das hohe Alter auf, in dem die Sterblichkeit natürlicherweise am höchsten ist. Dadurch wird die Zahl der Sterbefälle voraussichtlich auf über 1 Million pro Jahr Ende der 2020er Jahre steigen und die Lücke zwischen den Geburten und Sterbefällen wird größer. Ohne Nettozuwanderung und bei einer moderaten Entwicklung der Geburtenhäufigkeit und der Lebenserwartung würde das jährliche Geburtendefizit zwischen 2018 und 2054 von 167 000 auf 530 000 zunehmen und anschließend bis 2060 leicht sinken. Voraussichtlich wird das Geburtendefizit aber auch in der Zukunft durch Zuwanderung mehr oder weniger stark vermindert.

Nach den Ergebnissen der Hauptvarianten der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausbe-
rechnung wird die Bevölkerungszahl noch mindestens bis 2024 zunehmen und spätes-
tens nach 2040 zurückgehen. Bei einer moderaten Entwicklung der Geburtenhäufigkeit
und der Lebenserwartung würde die Bevölkerung bis 2024 auf 83,7 Millionen Menschen
anwachsen und dann bis 2060 bei einer moderaten Nettozuwanderung von durchschnitt-
lich 221 000 Personen pro Jahr auf 78,2 Millionen (Variante 2, G2-L2-W2) beziehungs-
weise bei einer niedrigen Nettozuwanderung von 147 000 Personen pro Jahr auf 74,4
Millionen Menschen (Variante 1, G2-L2-W1) zurückgehen (Schaubild 5). Bei einem dau-
erhaft hohen Wanderungssaldo wird die Bevölkerungszahl ihren Höchststand mit 84,4
Millionen Menschen erst Anfang der 2030er Jahre erreichen und anschließend bis auf
das Niveau des Jahres 2018 von rund 83 Millionen sinken (Variante 3, G2-L2-W3). Das
zeigt, dass die Annahmen zum Wanderungssaldo einen starken Einfluss auf die Bevölke-
rungszahl haben.

Seite - 10 -

Schaubild 5
Entwicklung der Bevölkerungszahl
Ab 2019 Ergebnisse der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung



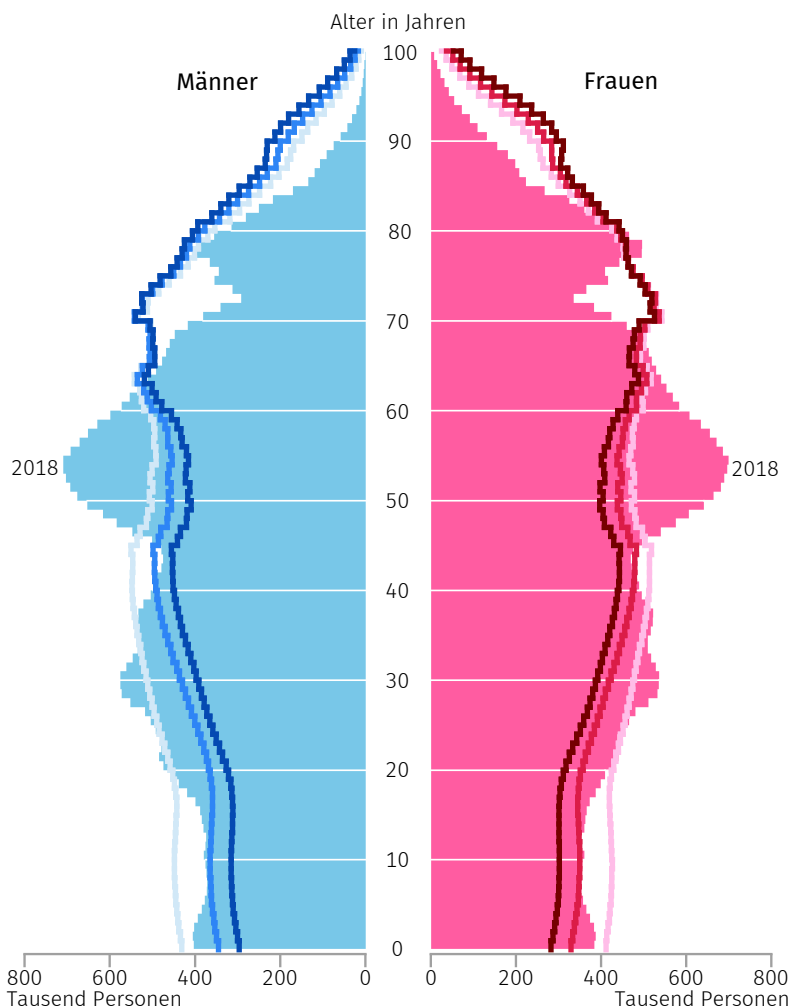
1 Einschließlich Rückrechnungen auf Basis der früheren Zählungen.

© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2019

Die **aktuelle Bevölkerungsstruktur** weicht schon lange von der Form der klassischen Bevölkerungspyramide ab, wie sie beispielsweise im Jahr 1910 aussah. Der aktuelle Bevölkerungsaufbau von 2018 trägt in sich immer noch deutliche Kerben, die der Zweite Weltkrieg hinterlassen hat. Vor allem aber ist er die Folge der demografischen Prozesse während der letzten hundert Jahre wie der Anstieg der Lebenserwartung einerseits sowie das Auf und Ab der Geburten andererseits. Der aktuelle Bevölkerungsaufbau von 2018 wird durch stark besetzte Jahrgänge der Babyboomer dominiert, die derzeit zwischen Ende 40 und Anfang 60 sind. In den nächsten Jahrzehnten werden diese stark besetzten Jahrgänge nach und nach ins Seniorenalter in den oberen Pyramidenbereich wechseln und schließlich immer kleiner werden. An ihre Stelle werden zahlenmäßig kleinere Geburtsjahrgänge treten.

Schaubild 6
Bevölkerung nach Altersjahren 2018 und 2060

— Relativ alte Bevölkerung, Variante 4 (G1-L3-W1)
 — Moderate Entwicklung, Variante 2 (G2-L2-W2)
 — Relativ junge Bevölkerung, Variante 5 (G3-L1-W3)



Erläuterungen zu Varianten und Abkürzungen siehe Übersichten 1 und 2.

© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2019

Zahl der Menschen im Alter ab 67 Jahren wird bis 2040 um 5 Millionen steigen

Die Zahl der Menschen im Alter ab 67 Jahren stieg zwischen 1990 und 2018 um 54 % von 10,4 Millionen auf 15,9 Millionen. In den nächsten 20 Jahren wird diese Zahl um weitere 5 bis 6 Millionen auf mindestens 20,9 Millionen wachsen. Die künftige Entwicklung ist für diese Altersgruppe im Wesentlichen durch den aktuellen Altersaufbau vorherbestimmt. Der Einfluss der Geburten und Wanderungen spielt hierfür nur eine geringe Rolle. Die Entwicklung der Sterblichkeit wirkt sich dagegen stärker aus, jedoch vor allem bei den höheren Altersstufen und erst gegen Ende des Vorausberechnungszeitraums.

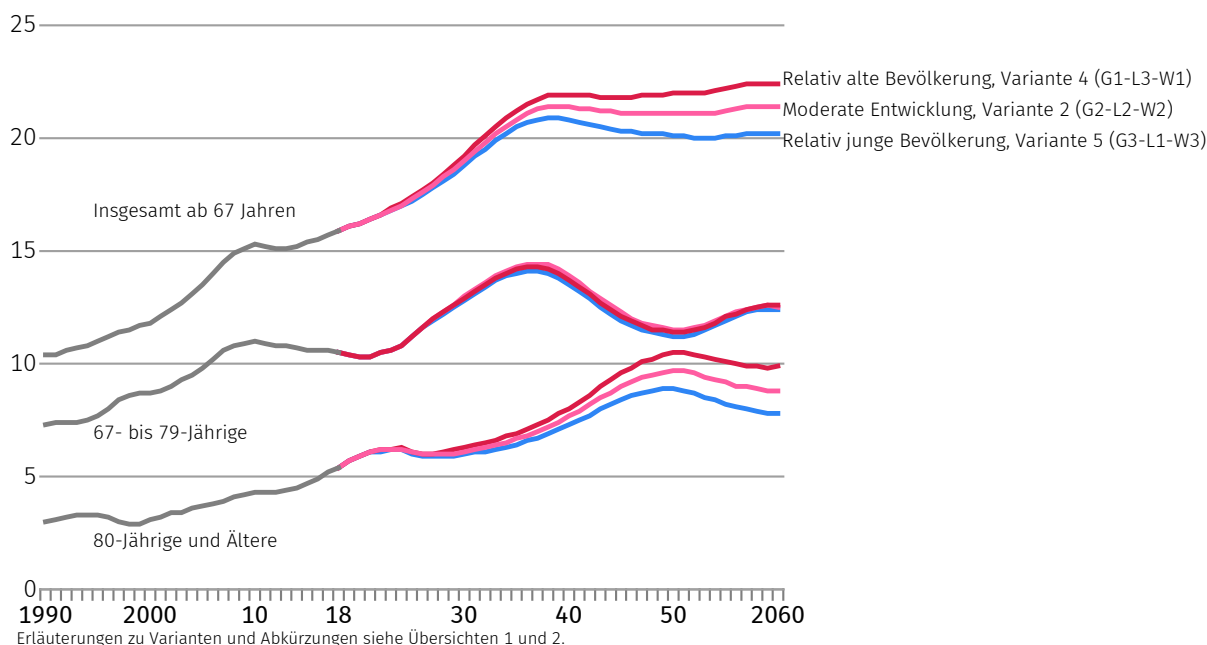
Seite - 12 -

Für die Entwicklung der Bevölkerung im Alter zwischen 67 und 79 Jahren liefern die Varianten der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung einen sehr ähnlichen Verlauf. Die Zahl der 67- bis 79-Jährigen wird noch bis 2021 relativ stabil gut 10 Millionen betragen. Danach wird sie bis 2037 auf über 14 Millionen steil ansteigen. Anschließend werden die stark besetzten Jahrgänge allmählich in die Gruppe der ab 80-Jährigen wechseln. Deshalb wird die Zahl der 67- bis 79-Jährigen zwischen 2038 und 2050 auf 11 Millionen oder knapp darunter sinken und danach nur leicht auf gut 12 Millionen im Jahr 2060 steigen.

Schaubild 7

Bevölkerung im Alter ab 67 Jahren

Ab 2019 Ergebnisse der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung



© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2019

Die Gruppe der Menschen ab 80 Jahren wird bereits in den nächsten Jahren bis 2022 von 5,4 Millionen im Jahr 2018 auf 6,2 Millionen steigen und dann bis Anfang der 2030er Jahre auf diesem Niveau bleiben. Dann ist jede zehnte Person in Deutschland mindestens 80 Jahre alt. In den anschließenden 20 Jahren wird sie aber kontinuierlich zunehmen und im Jahr 2050 je nach der angenommenen Entwicklung der Lebenserwartung auf 8,9 Millionen (Variante 5, G3-L1-W3) bis 10,5 Millionen (Variante 4, G1-L3-W1) wachsen. Zwischen 2050 und 2060 wird die Zahl der Menschen ab 80 Jahren aufgrund der Sterblichkeit der stark besetzten Jahrgänge um rund 1 Million Menschen sinken.

Seite - 13 -

Bereits heute sind mehr als 55 % aller Pflegebedürftigen mindestens 80 Jahre alt. Die hier dargestellte Entwicklung der Zahl der Menschen ab 80 Jahren bedeutet, dass der demografisch bedingte Pflegebedarf zwischen 2035 und 2050 besonders stark steigen dürfte.

Zahl der Menschen im Erwerbsalter wird bereits bis 2035 um 4 bis 6 Millionen abnehmen

Im Jahr 2018 waren 51,8 Millionen Menschen im erwerbsfähigen Alter (hier: zwischen 20 und 66 Jahren). Höher war die Zahl der 20- bis 66-Jährigen nur Mitte der 1990er-Jahre mit einem Höchststand von 53,2 Millionen im Jahr 1995. Seit Anfang der 1990er-Jahre und voraussichtlich noch bis Anfang der 2020er-Jahre profitiert Deutschland von einer sogenannten demografischen Dividende. Diese entstand durch das Aufrücken der stark besetzten Jahrgänge – geboren zwischen Ende der 1950er und Ende der 1960er-Jahre – in das Erwerbsalter.

Während die Babyboomer-Generation das Erwerbspersonenpotenzial in den 1990er Jahren deutlich verjüngt hat, trägt sie mittlerweile zu seiner Alterung bei. Derzeit sind über 50 % aller Menschen im Erwerbsalter 45 Jahre und älter. Wenn die stark besetzten Jahrgänge in den kommenden rund 20 Jahren aus dem Erwerbsalter ausscheiden, wird das Erwerbspersonenpotenzial schrumpfen.

Ohne Nettozuwanderung würde es sich bis 2035 um 9 Millionen Menschen verringern. Um diese Verluste abzufangen, müssten zwischen 2019 und 2035 per Saldo jährlich 530 000 Menschen im Alter zwischen 20 und 66 nach Deutschland zuwandern. Der durchschnittliche jährliche Gesamtwanderungssaldo wäre in diesem Fall höher als in den Jahren 2016 bis 2018.

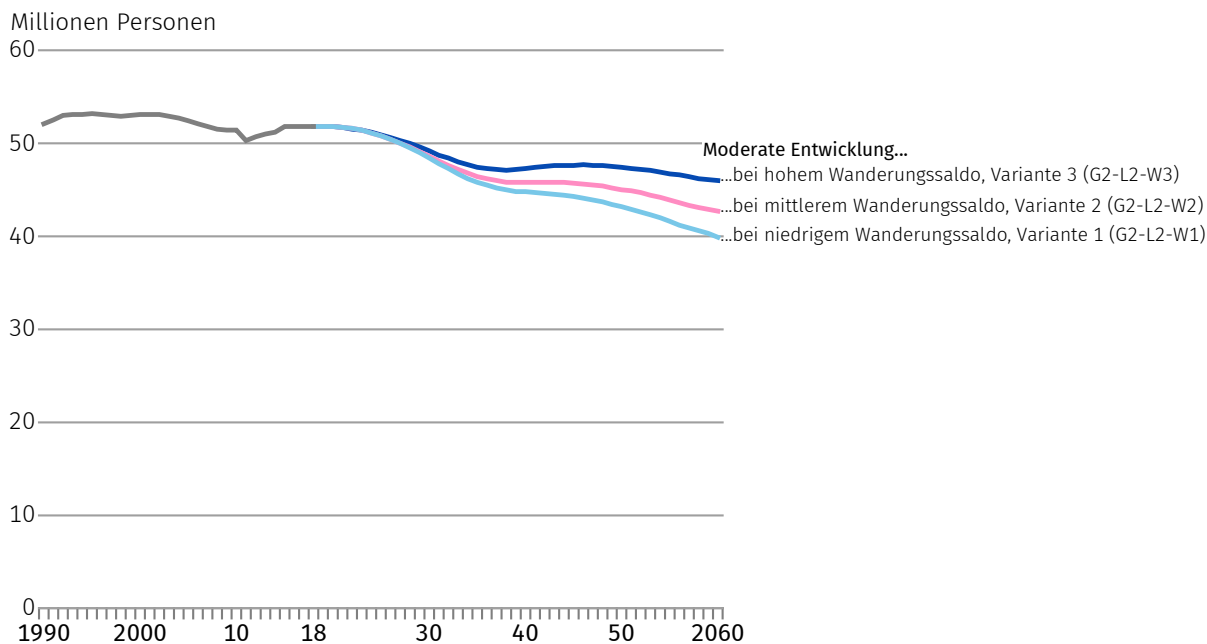
Nach den Varianten der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung, die von einer moderaten Entwicklung der Geburtenhäufigkeit und Lebenserwartung ausgehen, wird die Zahl der Menschen im Erwerbsalter bis 2035 bei einer dauerhaft hohen Nettozuwanderung von durchschnittlich 311 000 Menschen pro Jahr um 4,4 Millionen (Variante 3, G2-L2-W3), bei einer moderaten Nettozuwanderung von durchschnittlich 221 000 Menschen um 5,4 Millionen (Variante 2, G2-L2-W2) und bei einer niedrigen Nettozuwanderung von durchschnittlich 144 000 Menschen um 6,0 Millionen (Variante 1, G2-L2-W1) abnehmen.

Nach 2035 kann mit einer etwa zehnjährigen Stabilisierungsphase auf dem jeweils erreichten Niveau gerechnet werden, bevor ab Mitte der 2040er Jahre ein erneuter, jedoch deutlich schwächerer Rückgang der Zahl der Menschen im Erwerbsalter beginnt. Im Jahr

Seite - 14 -

2060 werden dann voraussichtlich zwischen 40 Millionen (Variante 1, G2-L2-W1) und 46 Millionen (Variante 3, G2-L2-W3) Menschen im Alter zwischen 20 und 66 Jahren sein.

Schaubild 8
Bevölkerung im Erwerbsalter zwischen 20 und 66 Jahren
 Ab 2019 Ergebnisse der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung



Zahl der Kinder und Jugendlichen wird bis Anfang der 2030 Jahre steigen und dann abnehmen

Die Gesamtzahl der Kinder und Jugendlichen im Alter bis 18 Jahre betrug im Jahr 1990 16,3 Millionen. Bis Mitte der 1990er Jahre stieg sie auf 16,8 Millionen und sank dann bis 2013 kontinuierlich auf 13,9 Millionen. Zwischen 2014 und 2018 nahm sie durch die gestiegene Nettozuwanderung und höhere Geburtenzahlen um 530 000 auf 14,4 Millionen zu.

Die Zahl der bis 18-Jährigen wird voraussichtlich bis Anfang der 2030er Jahre weiter steigen. Anschließend kann sie sich unter dem Einfluss von Geburten und Nettozuwanderung unterschiedlich entwickeln. Eine Stabilisierung auf dem Niveau von 14 bis 15 Millionen (Variante 7, G3-L2-W2) wäre nur bei einer steigenden Geburtenhäufigkeit möglich. Für einen Anstieg auf 16,4 Millionen wäre zudem ein dauerhaft hoher Wanderungssaldo von durchschnittlich 311 000 Personen pro Jahr erforderlich (Variante 5, G3-L1-W3). Bei einer moderaten Entwicklung der Geburtenhäufigkeit würde dagegen die Zahl der jungen

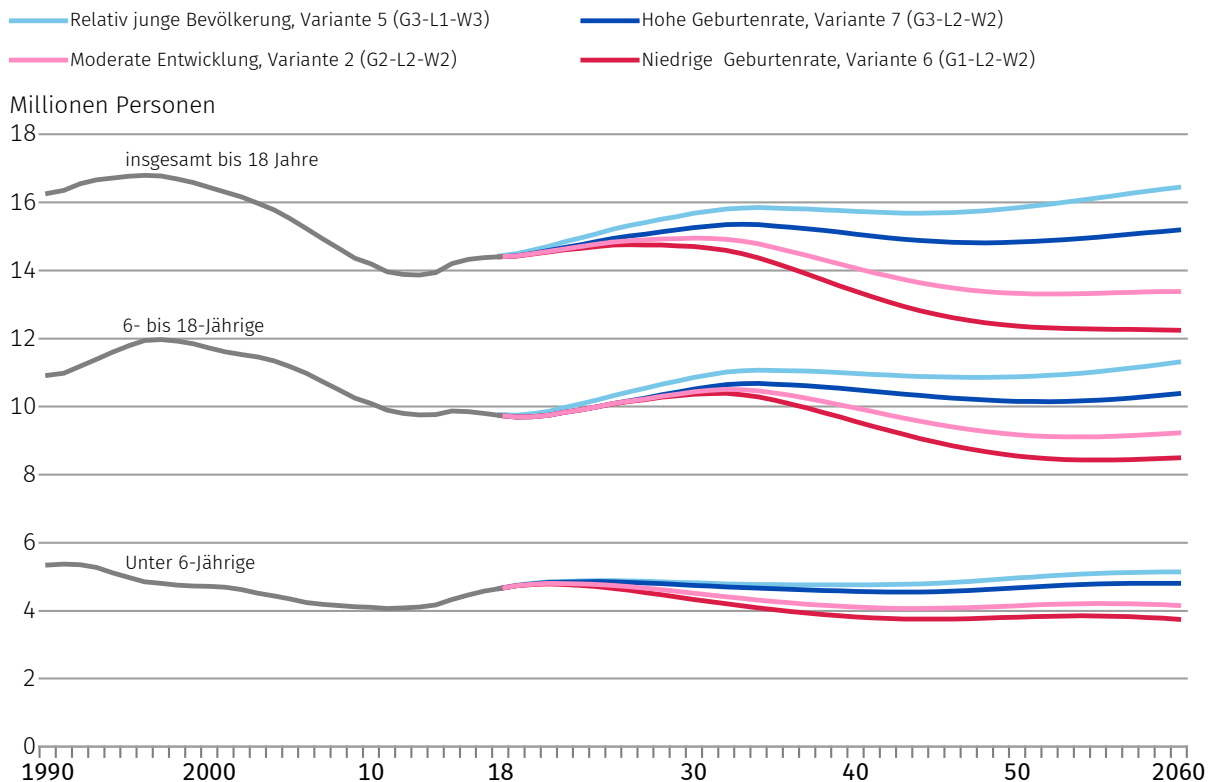
Seite - 15 -

Menschen nach 2030 wieder abnehmen und im Jahr 2060 rund 13,4 Millionen (Variante 2, G2-L2-W2) betragen. Wenn die Geburtenhäufigkeit wieder zurückgeht, wird die Zahl der Kinder und Jugendlichen sogar bis auf 12,2 Millionen (Variante 6, G1-L2-W2) sinken.

Schaubild 9

Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre

Ab 2019 Ergebnisse der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung



Erläuterungen zu Varianten und Abkürzungen siehe Übersichten 1 und 2.

© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2019

Verhältnis zwischen junger Bevölkerung, Personen im Erwerbsalter und Personen im Rentenalter wird sich deutlich verschieben

Im Jahr 2018 waren 18 % der Gesamtbevölkerung Kinder und junge Menschen unter 20 Jahren, 62 % im erwerbsfähigen Alter von 20 bis 66 Jahren und 20 % im Alter von 67 Jahre und mehr.

Der Anteil der unter 20-Jährigen wird bis zum Jahr 2060 bei einer Entwicklung mit relativ junger Bevölkerung (Variante 5, G3-L1-W3) auf 21 % steigen. Bei moderater Entwicklung der demografischen Komponenten wird er sich bei 18 % stabilisieren (Variante 2, G2-L2-W2). Bei einer stärkeren Alterung wird er dagegen auf 16 % abnehmen (Variante 4, G1-L3-W1).

Seite - 16 -

Der Anteil der Menschen im Erwerbsalter (hier: von 20 bis 66 Jahren) wird in den nächsten zwei Jahrzehnten in allen Varianten der Vorausberechnung deutlich sinken und im Jahr 2060 zwischen 53 % (Variante 4, G1-L3-W1) und 56 % (Variante 5, G3-L1-W3) betragen.

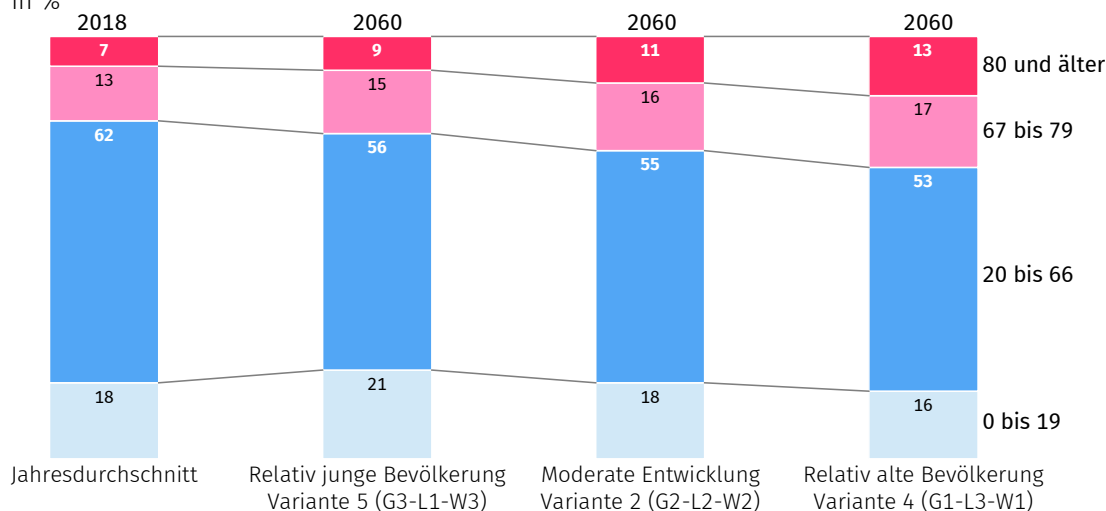
Der Anteil der 67-Jährigen und Älteren wird dagegen in allen Hauptvarianten der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung steigen. Ein besonders steiler Anstieg auf 25 bis 27 % ist bis 2040 zu erwarten. Anschließend wird sich der Anteil der ab 67-Jährigen nur bei einer relativ jungen Bevölkerung auf dem Niveau von 24 % stabilisieren. In allen übrigen Varianten wird er steigen, wenn auch deutlich langsamer als zuvor. Im Jahr 2060 wird er dann von 24 % bis zu 30 % betragen.

Im Zeitraum von 2040 bis 2060 wird insbesondere der Anteil der Menschen ab 80 Jahren zunehmen. Er wird im Jahr 2060 zwischen 9 % und 13 % liegen.

Schaubild 10

Bevölkerung nach Altersgruppen 2018 und 2060

2060: Ergebnisse der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung in %



Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2019

In welchem Ausmaß die Bevölkerung im Erwerbsalter sowohl die jüngere als auch die ältere Bevölkerung zu – im weitesten Sinne – versorgen hat, zeigen die Relationen zwischen den einzelnen Altersgruppen. Wird der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter die jüngere Bevölkerung, für deren Aufwachsen, Erziehung und Ausbildung gesorgt werden muss, gegenübergestellt, so ergibt sich der Jugendquotient. Derzeit liegt der Jugendquotient bei 29. Das heißt, auf 100 Personen im Erwerbsalter (hier: von 20 bis 66 Jahren) kommen aktuell 29 unter 20-Jährige. Analog zum Jugendquotienten wird die Relation zwischen der Bevölkerung im Erwerbsalter und den Personen im Rentenalter mit dem Altenquotienten beschrieben. Beide Quotienten zusammen addieren sich zum Gesamtquotienten.

Seite - 17 -

Der Übergang der stark besetzten Jahrgänge aus dem Erwerbs- ins Seniorenalter einerseits und das Nachrücken ins Erwerbsalter der schwach besetzten jungen Jahrgänge andererseits wird zur Steigerung sowohl des Jugend- als auch des Altenquotienten bis Mitte der 2030er Jahre führen. Ab Mitte der 2030er Jahre werden sich zunehmend die Unterschiede in den Annahmen zu den demografischen Komponenten auf die Quotienten auswirken.

Das Verhältnis der unter 20-Jährigen zu 100 Personen im Erwerbsalter – der Jugendquotient – wird im Vorausberechnungszeitraum von derzeit 29 auf 33 bis 35 im Jahr 2035 steigen. Bei einer Entwicklung mit relativ junger Altersstruktur wird er sich danach allmählich auf 37 im Jahr 2060 zubewegen (Variante 5, G3-L1-W3). In den Varianten mit moderater Entwicklung beziehungsweise mit relativ alter Altersstruktur wird der Jugendquotient zwischen 2035 und 2045 leicht sinken und anschließend auf 33 (Variante 2, G2-L2-W2) beziehungsweise 31 (Variante 4, G1-L3-W3) im Jahr 2060 ansteigen.

Der Altenquotient wird bis 2038 steil steigen: von derzeit 31 auf 44 bei der Entwicklung mit der relativ jungen Altersstruktur (Variante 5, G3-L1-W3), auf 47 bei einer moderaten Entwicklung (Variante 2, G2-L2-W2) und auf 49 bei der Entwicklung mit der relativ alten Altersstruktur (Variante 4, G1-L3-W1). Anschließend wird der Altenquotient bei relativ junger Bevölkerung bis 2060 sogar leicht auf 43 sinken. Bei moderater Entwicklung wird er anfangs bei 47 stagnieren und dann zwischen 2045 und 2060 auf 50 steigen. Bei der relativ alten Bevölkerung wird er dagegen nach 2038 weniger steil als zuvor, jedoch kontinuierlich auf 57 im Jahr 2060 zunehmen.

Die Entwicklung des Gesamtquotienten zeigt, dass die potenzielle „Versorgungslast“ der Bevölkerung im Erwerbsalter unabhängig von den getroffenen Annahmen mindestens bis Ende der 2030er Jahre deutlich zunehmen wird. Während 2018, im Ausgangsjahr der Vorausberechnung, 100 Personen im Erwerbsalter 60 potenzielle Leistungsempfängerinnen und -empfänger gegenüberstanden, werden es 2038 bereits 80 sein.

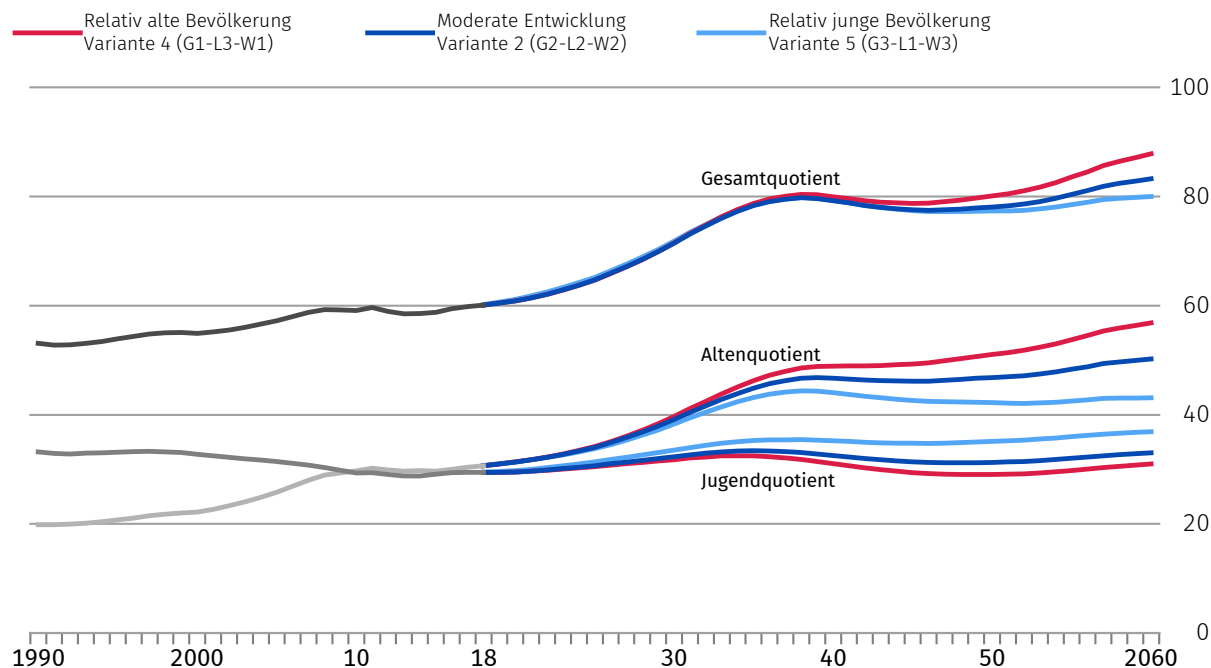
Sollte die Geburtenhäufigkeit künftig steigen, die Nettozuwanderung dauerhaft auf hohem Niveau bleiben und die Lebenserwartung geringer steigen, wird sich dieses Verhältnis nach 2038 nur leicht entspannen und schließlich 2060 wieder 80 betragen. Ansonsten wird der Gesamtquotient bis 2060 weiter auf 83 bei moderater Entwicklung und auf 88 bei relativ alter Bevölkerungsstruktur klettern.

Seite - 18 -

Schaubild 11

Jugend-, Alten- und Gesamtquotient mit den Altersgrenzen 20 und 67 Jahren¹

Ab 2019 Ergebnisse der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung



¹ Jugendquotient: unter 20-Jährige je 100 Personen im Alter von 20 bis 66 Jahren;
 Altenquotient: 67-Jährige und Ältere je 100 Personen im Alter von 20 bis 66 Jahren;
 Gesamtquotient: unter 20-Jährige und ab 67-Jährige je 100 Personen im Alter von 20 bis 66 Jahren.

Erläuterungen zu Varianten und Abkürzungen siehe Übersichten 1 und 2.

© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2019

Fazit: Auch steigende Geburtenhäufigkeit und dauerhaft hohe Nettozuwanderung können Alterung der Gesellschaft nicht verhindern

Als Fazit ist festzuhalten: Die neue 14. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung zeigt im Vergleich zu den früheren Projektionen trotz einer veränderten Ausgangsbasis und einer größeren Spannweite der getroffenen Annahmen kein völlig anderes Bild der demografischen Zukunft Deutschlands. Sie startet mit einer Bevölkerung, in der die jüngeren Jahrgänge durch die Nettozuwanderung und höhere Geburtenzahlen der letzten Jahre gestärkt sind. Zugleich ist die starke Babyboom-Generation im höheren Erwerbsalter angekommen. Die Zahl der Menschen im Seniorenalter ist bereits deutlich gewachsen. Die zukünftigen Veränderungen fallen deshalb weniger drastisch aus als bei den früheren Rechnungen. Trotzdem zeigt die 14. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung, dass auch eine steigende Geburtenhäufigkeit und eine dauerhaft hohe Nettozuwanderung die Alterung lediglich abbremsen und nicht verhindern können.

Seite - 19 -

Weitere Informationen:

Heute haben wir auch die Ergebnisse nach Bundesländern veröffentlicht. Sie basieren auf einer eigenständigen, eng an die Annahmen für Deutschland angelehnten Bevölkerungsvorausberechnung, die drei Varianten umfasst. Diese zeigen unter anderem, dass sich regionale Unterschiede weiter verstärken werden. So wird künftig die Bevölkerung in den ostdeutschen Ländern voraussichtlich deutlich abnehmen, während sie in den westdeutschen Flächenländern stabil oder nur leicht rückläufig sein und in den Stadtstaaten wachsen wird.

Ausführliche Ergebnisse zu allen Varianten und Modellrechnungen für Deutschland und zu den drei Varianten nach Bundesländern sind in Form von Tabellenbänden sowie in der Datenbank GENESIS-Online verfügbar.

Eine animierte Bevölkerungspyramide auf der Homepage des Statistischen Bundesamtes veranschaulicht die Veränderungen im Altersaufbau der Bevölkerung in Deutschland in der Zeit von 1950 bis 2060 nach allen Varianten der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung.

Seite - 20 -

Anhang 1

Annahmen zur Geburtenhäufigkeit:

Die **Annahme G1 „sinkende Geburtenhäufigkeit“** geht von einem allmählichen Rückgang der zusammengefassten Geburtenziffer von 1,57 Kindern je Frau im Jahr 2017 auf 1,43 Kinder je Frau aus. Dabei wird angenommen, dass der Einfluss der Zuwanderinnen auf die Geburtenhäufigkeit schnell abnehmen wird und sich die bisherigen langfristigen Trends hin zu höherer Kinderlosigkeit und weniger dritten und weiteren Kindern nach einigen Jahren wieder durchsetzen werden. Die endgültige Kinderzahl je Frau wird zuerst von derzeit knapp 1,5 auf gut 1,6 Kinder steigen und gegen Ende des Vorausberechnungszeitraums auf 1,4 Kinder je Frau sinken. Dieses Szenario wäre zum Beispiel denkbar, wenn sich die wirtschaftliche Situation und die Lage auf dem Arbeitsmarkt verschlechtern würden. Eine dämpfende Wirkung auf die Fruchtbarkeit könnte auch eintreten, wenn familienpolitische Maßnahmen und familienfreundliche Arbeitszeitmodelle nicht weiter ausgebaut werden.

In der **Annahme G2 „moderate Entwicklung der Geburtenhäufigkeit“** wird sich die zusammengefasste Geburtenziffer bei 1,55 Kindern je Frau stabilisieren. Diese Annahme bedeutet eine moderate Veränderung der Geburtenhäufigkeit im Vergleich zum bisherigen langfristigen Trend. Ausschlaggebend für diese Annahme waren die Trends im Geburtenverhalten der deutschen Frauen. Die langfristigen Trends wurden dabei stärker gewichtet als die Entwicklung der letzten Jahre, da angenommen wird, dass die günstigen Rahmenbedingungen des letzten Jahrzehnts nicht auf Dauer als Anreiz für Familienzuwachs wirken werden. Das derzeit beobachtete starke „Nachholen“ der Geburten im Alter ab 30 Jahre wird sich deshalb nicht mehr verstärken. Der gegenwärtig relativ starke Einfluss der Ausländerinnen auf die Geburtenhäufigkeit aller Frauen wird bis 2026 auf das Niveau der Jahre 2011 bis 2013 sinken. Die endgültige Kinderzahl je Frau wird – bei einer stabilen Kinderlosenquote um 20 % – von derzeit knapp 1,5 auf gut 1,6 Kinder steigen und dann auf diesem Niveau verharren.

In der **Annahme G3 „steigende Geburtenhäufigkeit“** nimmt die zusammengefasste Geburtenziffer auf 1,73 Kinder je Frau zu. Diese Annahme zeigt, wie sich die aktuellen Veränderungen in der Fruchtbarkeit auswirken würden, wenn sie die künftige Entwicklung determinieren. Zum anderen wäre dafür erforderlich, dass das Geburtenniveau der Zuwanderinnen stabil hoch bleibt und dem Rückgang der Geburtenhäufigkeit im Alter unter 30 Jahren entgegenwirkt. Der damit einhergehende Anstieg der endgültigen Kinderzahl je Frau auf 1,7 wäre nur zu realisieren, wenn sich das Geburtenverhalten gravierend ändern würde. So müsste zum Beispiel die Kinderlosenquote von derzeit 21 % auf mindestens 15 % sinken und/oder der Anteil der dritten und weiteren Kinder an allen Geburten deutlich zunehmen. Ein solches Szenario wäre denkbar, wenn sich wirtschaftliche und sozialpolitische Rahmenbedingungen auf die Familienplanung sehr günstig auswirken würden.

Annahmen zur Lebenserwartung:

In der **Annahme L1 „geringer Anstieg“** ergibt sich für Männer im Jahr 2060 eine durchschnittliche Lebenserwartung bei Geburt von mehr als 82 Jahren und für Frauen von über 86 Jahren. Das ist ein Zuwachs von rund 4 beziehungsweise 3 Jahren im Vergleich zur Lebenserwartung in Deutschland im Basiszeitraum 2015/2017. Die Grundlage der niedrigen Annahme L1 bildet die kurzfristige Trendentwicklung seit 2010/2012. Es wird angenommen, dass sich der erst seit kurzer Zeit beobachtete Trend hin zu einem vergleichsweise langsamen Anstieg der Lebenserwartung bis zum Jahr 2060 fortsetzen wird.

Bei der **Annahme L2 "moderater Anstieg"** erreichen Männer im Jahr 2060 bei Geburt eine durchschnittliche Lebenserwartung von über 84 Jahren und Frauen von rund 88 Jahren. Dies entspricht für Männer einem Anstieg um 6 Jahre und für Frauen um fast 5 Jahre im Vergleich zur Sterbetafel 2015/2017. Die Grundlage der mittleren Annahme L2 bildet die Kombination aus der langfristigen Trendentwicklung seit 1970/1972 und der kurzfristigen Trendentwicklung seit 2010/2012.

In der **Annahme L3 "starker Anstieg"** können Männer bei Geburt eine durchschnittliche Lebenserwartung von gut 86 Jahren und Frauen von rund 90 Jahren erreichen. Das sind für Männer fast 8 Jahre und für Frauen gut 6 Jahre mehr als 2015/2017. Die hohe Lebenserwartungsannahme L3 basiert auf der Trendentwicklung seit 1970/1972. Voraussetzung ist, dass sich die Verminderung des Sterberisikos in den höheren Altersstufen ähnlich wie in den letzten 45 Jahren bis zum Jahr 2060 fortsetzen.

Annahmen zu den Wanderungen:

Die **Annahme W1 „niedriger Wanderungssaldo“** markiert die Untergrenze der künftigen Entwicklung der Nettozuwanderung. Der Wanderungssaldo sinkt dabei von 386 000 im Jahr 2018 auf rund 111 000 im Jahr 2030 und bleibt danach konstant. Von 2019 bis 2060 würden damit per Saldo insgesamt 6 Millionen Menschen und durchschnittlich 147 000 Menschen pro Jahr zuwandern. Der Annahme W1 liegt der Referenzzeitraum von 1955 bis 1989 zugrunde.

In der **Annahme W2 „moderate Wanderungsentwicklung“** sinkt der Wanderungssaldo zwischen 2018 und 2026 auf 206 000 und bleibt danach konstant. Im gesamten Zeitraum von 2019 bis 2060 würden per Saldo 9 Millionen Menschen und durchschnittlich 221 000 Personen pro Jahr zuwandern. Der Annahme W2 liegt der Referenzzeitraum von 1955 bis 2018 zugrunde. Er umfasst über sechs Jahrzehnte Wanderungsgeschichte mit all ihren Auf- und Abs. Der Wanderungssaldo variierte in diesem Zeitraum von – 224 000 im Jahr 1975 bis + 1 139 000 im Jahr 2015.

Seite - 22 -

Die **Annahme W3 „hoher Wanderungssaldo“** markiert die Obergrenze der angenommenen künftigen Wanderungsentwicklung. Der Wanderungssaldo sinkt dabei langsamer als in den Annahmen W1 und W2 und verharrt ab 2030 auf einem dauerhaft hohen Niveau von 300 000. Von 2019 bis 2060 würden damit per Saldo insgesamt 13 Millionen Menschen und durchschnittlich 311 000 Personen pro Jahr zuwandern. Dieser Wanderungssaldo setzt eine dauerhaft starke Zuwanderung aus dem nichteuropäischen Ausland voraus. Die Annahme W3 beruht auf dem Referenzzeitraum von 1990 bis 2018 mit zwei außerordentlich starken Zuwanderungswellen.

Seite - 23 -

Anhang 2
Annahmen der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung

Demografische Komponente		Trend	Zielwerte	
Geburtenhäufigkeit	2017		Jährliche Geburtenziffer/ endgültige Kinderzahl je Frau	Durchschnittliches Alter der Frau bei der Geburt
	Annahme G1	Bis 2060: Sinken auf das lang- fristige Niveau	1,57 / 1,5 Kinder je Frau 1,43 / 1,4 Kinder je Frau	31,2 Jahre Anstieg auf 32,8 Jahre
	Annahme G2	Moderate Entwicklung	1,55 / 1,6 Kinder je Frau	Anstieg auf 32,6 Jahre
	Annahme G3	Anstieg	1,73 / 1,7 Kinder je Frau	Anstieg auf 32,5 Jahre
Lebenserwartung	Sterbetafel 2015-2017		Lebenserwartung bei Geburt (Jahre)	Weitere Lebenserwartung im Alter von 65 Jahren (Jahre)
	Annahme L1	Bis 2060: Geringer An- stieg	Jungen 78,4 Mädchen 83,2 Jungen 82,5 Mädchen 86,4	Männer 17,8 Frauen 21,0 Männer 20,4 Frauen 23,2
	Annahme L2	Moderater Anstieg	Jungen 84,4 Mädchen 88,1	Männer 21,8 Frauen 24,5
	Annahme L3	Starker An- stieg	Jungen 86,2 Mädchen 89,6	Männer 23,2 Frauen 25,9
Wanderungssaldo	2018		Jährliche Nettozuwanderung (Personen)	Im Zeitraum 2019 bis 2060:
	Annahme W1	Durchschnitt der Jahre 1955 bis 1989	386 000 Rückgang auf 110 500 im Jahr 2030, danach konstant	Insgesamt 6,2 Millionen Personen; durchschnittlich 147 000 Personen pro Jahr
	Annahme W2	Durchschnitt der Jahre 1955 bis 2018	Rückgang auf 206 000 im Jahr 2026, danach konstant	Insgesamt 9,3 Millionen Personen; durchschnittlich 221 000 Personen pro Jahr
	Annahme W3	Durchschnitt der Jahre 1990 bis 2018	Leichter Rückgang auf 300 000 im Jahr 2030, danach konstant	Insgesamt 13,1 Millionen Personen; durchschnittlich 311 000 Personen pro Jahr

Seite - 24 -

Anhang 3

Hauptvarianten der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung

Variante	Beschreibung	Annahmen zu:		
		Geburtenhäufigkeit (Kinder je Frau)	Lebenserwartung bei Geburt	Wanderungssaldo (durchschnittlich Personen pro Jahr)
Variante 1 G2-L2-W1	Moderate Entwicklung bei niedrigem Wanderungssaldo	Stabile Geburtenziffer bei 1,55 Kindern je Frau (G2)	Moderater Anstieg bei Jungen auf 84,4 und bei Mädchen auf 88,1 Jahre (L2)	Ø 147 000 (W1)
Variante 2 G2-L2-W2	Moderate Entwicklung der Geburtenhäufigkeit, Lebenserwartung und Wanderung			Ø 221 000 (W2)
Variante 3 G2-L2-W3	Moderate Entwicklung bei hohem Wanderungssaldo			Ø 311 000 (W3)
Variante 4 G1-L3-W1	Relativ alte Bevölkerung	Rückgang auf 1,4 Kinder je Frau (G1)	Starker Anstieg bei Jungen auf 86,2 und bei Mädchen auf 89,6 Jahre (L3)	Ø 147 000 (W1)
Variante 5 G3-L1-W3	Relativ junge Bevölkerung	Anstieg auf 1,7 Kinder je Frau (G3)	Geringer Anstieg bei Jungen auf 82,5 und bei Mädchen auf 86,4 Jahre (L1)	Ø 311 000 (W3)
Variante 6 G1-L2-W2	Auswirkung niedriger Geburtenhäufigkeit	Rückgang auf 1,4 Kinder je Frau (G1)	Moderater Anstieg bei Jungen auf 84,4 und bei Mädchen auf 88,1 Jahre (L2)	Ø 221 000 (W2)
Variante 7 G3-L2-W2	Auswirkung hoher Geburtenhäufigkeit	Anstieg auf 1,7 Kinder je Frau (G3)	Moderater Anstieg bei Jungen auf 84,4 und bei Mädchen auf 88,1 Jahre (L2)	Ø 221 000 (W2)
Variante 8 G2-L1-W2	Auswirkung geringer Steigung der Lebenserwartung	Stabile Geburtenziffer bei 1,55 Kindern je Frau (G2)	Geringer Anstieg bei Jungen auf 82,5 und bei Mädchen auf 86,4 Jahre (L1)	Ø 221 000 (W2)
Variante 9 G2-L3-W2	Auswirkung starker Steigung der Lebenserwartung	Stabile Geburtenziffer bei 1,55 Kindern je Frau (G2)	Starker Anstieg bei Jungen auf 86,2 und bei Mädchen auf 89,6 Jahre (L3)	Ø 221 000 (W2)